

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	11
Geleitwort	15
Einleitung	17
I. Die drei Motivierungen des begriffskritischen Problems	23
1.1 <i>Die Motivierung aus der Empirie des Denkens:</i> <i>Mathematik als erkenntnistheoretisches Experiment</i>	25
1.1.1 Erkenntnistheoretische Bedeutsamkeit der Mathematik	25
1.1.2 Die inhaltliche Auffassung der Mathematik	31
1.1.3 Unerlässlichkeit der inhaltlichen Auffassung	38
1.1.3.1 Geometrie und Axiomatik	39
1.1.3.2 Inhaltliche Auffassung und Cantorsche Mengenlehre	46
1.1.3.3 Axiomatische Mengenlehre?	52
1.1.3.4 Die beweistheoretische Verschärfung der axiomatischen Auffassung; der Formalismus	54
1.1.3.5 Ist eine Preisgabe der inhaltlichen Auffassung denkbar?	66
1.1.4 Unhaltbarkeit der inhaltlichen Auffassung	70
1.1.4.1 Die Überspannung der Spekulation: die Mengenlehre	71
1.1.4.2 Die Überspannung der Spekulation: die Logik und die intuitionistische Kritik	74
1.1.4.3 Das erste Versagen der Evidenz: der Zusammenbruch des intersubjektiven Einverständnisses der Mathematiker.	75
1.1.4.4 Das zweite Versagen der Evidenz: die mengentheoretisch-logischen Antinomien	78
1.1.4.5 Ist die inhaltliche Auffassung unhaltbar?	80
1.1.4.6 Modifizierung der inhaltlichen Auffassung?	83
1.1.5 Die Situation	93
1.1.5.1 Die Autonomie der Mathematik als wissenschaftliche Disziplin	94
1.1.5.2 Mathematik und begriffliches Denken	96

1.2	<i>Die erste grundsätzliche Motivierung: der methodische Zweifel an den Bedeutungen, über die wir verfügen</i>	98
1.201	Nochmals: Mathematik und begriffliches Denken	98
1.21	Wissen und Sprache	101
1.22	Die inhaltliche Auffassung der Sprache	106
1.23	Die Problematik der inhaltlichen Auffassung der Sprache	114
1.231	Die Unhaltbarkeit der inhaltlichen Auffassung in der Mathematik	116
1.232	Feststehender Unterschied zwischen Sinn und Unsinn?	117
1.233	Eine absolute Limes-Sprache?	121
1.234	Eine fruchtlose Idealisierung	124
1.24	Die Konsequenzen: der methodische Zweifel	125
1.241	Sinn und Sachverhalt	126
1.242	Die Leistungsfähigkeit eines Begriffes	129
1.3	<i>Die zweite grundsätzliche Motivierung: die Aufgabe der Wissenschaft als Erforschung der objektiven Gegebenheiten unseres Daseins</i>	134
1.31	Der weltanschauliche Sinn der inhaltlichen Auffassung und der Kritik derselben	134
1.32	Die Aufgabe wissenschaftlicher Erkenntnis	138
1.321	Wissenschaften und Wissenschaft	138
1.322	Die Tragweite der wissenschaftlichen Aufgabestellung	150
1.323	Positivismus und Positivismus	156
1.324	Autonomie der Wissenschaft?	158
1.325	Wissenschaftlichkeit	159
2.	Das Problem	161
2.1	<i>Rekapitulation der drei Motivierungen</i>	163
2.2	<i>Erkenntnistheoretische Begriffskritik</i>	168
2.21	Das Problem	168
2.22	Scheinlösungen	177
2.221	Die logische Reduktion: der Regress auf erste Definitionen	178
2.222	Die methodische Reduktion: der Regress auf erste Kriterien	184
2.223	Die ontologische Reduktion: der Regress auf das Seiende	186

2.23	Erkenntnistheorie und Psychologie. Der Regress auf das Psychologische	187
2.231	Das Denken als Datum für die Psychologie	189
2.232	Das Denken als erkenntnistheoretisches Datum	196
2.233	Der Spezialfall der erkenntnistheoretischen Begriffskritik	200
2.234	Das Verhältnis zwischen erkenntnistheoretischer und psychologischer Betrachtungsweise	203
2.3	<i>Der grössere Zusammenhang</i>	205
2.31	Reduktionen und «Erklärungen» unseres Denkens	205
2.311	Erkenntnistheorie	205
2.312	Ethik	210
2.32	Subjekt und Objekt	212
2.33	Eine Bemerkung: analytische Urteile und erkenntnistheoretische Begriffskritik	215
3.	Grundsätzliches zur Lösung des begriffskritischen Problems	219
3.1	<i>Die grundsätzliche Unlösbarkeit des begriffskritischen Problems und ihre Bedeutung</i>	221
3.11	Grundsätzliche Unlösbarkeit des begriffskritischen Problems	221
3.12	Antinomische Erkenntnistheorie	225
3.13	Ein unlösbares Problem ist nicht ein schlecht gestelltes Problem.	227
3.14	Die Unlösbarkeit der Aufgabe stellt eine Aufgabe.	230
3.2	<i>Das methodische Vertrauen</i>	232
4.	Lösungsansätze	239
4.1	<i>Grundsätzliches</i>	241
4.2	<i>Methodische Ansätze</i>	245
4.21	Erkenntnistheoretische Schnitte	245
4.22	Das Primat des Abstrakten	249
4.221	Konkret und Abstrakt	249
4.222	Die Vernunft als Schöpferin von Begriffen	252
4.23	Erkenntnistheorie als empirische Disziplin	257
4.231	Grundsätzliches	257

4.232	Nochmals: Mathematik als erkenntnistheoretisches Experiment	258
4.233	Eine Bemerkung zur Auffassung der Mathematik	261
4.24	Die Cantorsche Mengenlehre als privilegierter Erfahrungsbereich	263
4.3	<i>Ansätze der effektiven Lösung: das mengentheoretische Experiment und seine Lehren</i>	267
4.31	Der funktionelle Ansatz	267
4.311	Die Idee des funktionellen Ansatzes	267
4.312	Präzisierung des funktionellen Ansatzes	274
4.313	Der «Formalismus» als eine verfehlte Durchführung des funktionellen Ansatzes	279
4.314	Ein Exkurs über Formalismus und Beweistheorie	282
4.32	Die Durchführung des funktionellen Ansatzes	293
4.321	Bedeutungsgewebe	295
4.322	Mengenlehre und Logik	300
4.323	Eine Anforderung an erkenntnistheoretische Schnitte	304
4.324	Bedeutungsfamilien	308
4.4	<i>Der funktionelle Ansatz als Arbeitshypothese</i>	316
4.41	Konflikt zwischen Bedeutungsgeweben: die Antinomien und die Schwierigkeiten in der Mengenlehre	317
4.42	Begrifflichkeit und Erfahrung	325
4.421	Die funktionelle Auffassung als genereller Ansatz	325
4.422	Ein Sinnkriterium	332
4.423	Ein Aufsatz Carnaps	342
4.43	Der psychologische Aspekt des funktionellen Ansatzes	346
4.431	Bedeutungsfamilien und Bedeutungsgewebe in der Psychologie des Denkens	346
4.432	Ein offenes Problem	350
	Methodisches Nachwort	353
	Weltanschauliches Nachwort	357